

später der Zug schon längst nach Polen hineinkroch, stierte Böhme noch immer mit blutunterlaufenen dicken Augen und ächzte.

Sie wird immer um mich sein, klopfte es in Hans Böhme. Auf den endlosen Märschen über die hartgefrorenen Felder grub es sich ein, breitete sich aus — Böhme hörte sich oft mit ihr sprechen. Merkte bald nicht mehr, daß trotz aller Vorsätze bereits eine fremde Stimme neben ihm klang; dachte: Es ist ja Maria.

Je mehr es ihn zog, umschmeichelte, leiten wollte, desto drohender erschienen wieder die Eltern vor ihm. Einmal, als er daran denken mußte, in den nächsten Stunden ins Gefecht zu kommen, brachte er das Bild seiner Mutter nicht von sich los, es klebte. Er schüttelte sich vergebens, merkte, wie ihm das Blut zu Kopf stieg und mußte die Zähne zusammenbeißen, daß er die Augen offen behielt. Ich hab dir nichts getan, knirschte er, laß mich. Er würgte sich herum. Mit dem Vater war schon leichter fertig zu werden. Auch wußte er, mit dem ersten Schnee kommen die ersten Kugeln. Auch Maria war um ihn. Aber wird sie sich vertragen mit der Schwester, dachte er, darauf wird's ankommen. Und Maria vertrug sich. Ehe noch der Schnee fiel, wußte er, das ist der Tag — bis die Flocken herniederbrachen, wirbelten. Da schwirrte das Feuer der feindlichen Infanterie, und die Kälte drückte nieder, schnitt. Ehern thronte darüber in heiliger Erstarrung ein Wesen — die Schwester hielt das Geschick, prüfte — fiebernd bot Böhme sich dar: Hier, nimmst du mich zu dir, nimm mich, aber auch diese da — schob Maria vor. Fühlte ihr Lächeln, streichelnd, die Alten drohen kaum mehr, aber die Schwester scheint betrübt. Er muß sich mehr anstrengen, heißt es, tut er was für sie, lebt seine Welt — Böhme begreift.

Währenddem ging Maria entschlossen daran, das